

geschrieben) ῥήματα, „Aussagen“ Gottes nennt (Khoury, *Le théologiens*, 77f.; Sahas, *John*, 148–151). Wenn wir in diesem Text mit Kh. (Polémique, 205f.) eine direkte Anspielung auf die islamische Lehre vom Nichtgeschaffensein des Korans sehen, müssen wir uns fragen, ob der Passus in seiner Substanz überhaupt auf Johannes Damaskenos zurückgehen kann, m. a. W. ob die islamische Lehre, daß der Koran in seiner Eigenschaft als göttliche Rede mit Gott bis in die Urewigkeit zurückreicht, sich in Damaskus schon in der ersten Hälfte des 8. Jh. durchgesetzt hatte. Wie dem auch sei, auf jeden Fall zeigt sich in diesem Paragraphen des Streitgesprächs wieder einmal, wie nahe Christologie und — *sit venia verbo* — Koranologie miteinander verwandt sind.

Derartige Detail wird nun allerdings mehr bei Islamisten als bei Theologen Interesse finden. Der eigentlich theologische Befund der byzantinisch-islamischen Kontroversliteratur ist reichlich primitiv. Man mag es zwar erstaunlich finden, daß Kontroverstheologen wie Niketas von Byzanz sich so eingehende Kenntnisse vom Koran und von der islamischen Überlieferung verschaffen konnten. Ausgewertet haben sie diese Kenntnisse doch nur in negativem Sinn, nämlich zu dem Zweck, dem weltanschaulichen Gegner am Zeug zu flicken und ihm in intellektueller, religiöser und moralischer Hinsicht alles Schlechte zuzuschreiben. Man befand sich eben noch in einer unmittelbaren kämpferischen Auseinandersetzung mit den auch ihrerseits aggressiven Vertretern der islamischen Schwesternreligion. Daß es im Koran auch Stellen gibt, die von echter Frömmigkeit und tiefer Demut zeugen, wollte und konnte man nicht sehen. Erst im 12. Jh. wird einmal Kritik an der maßlosen Verketerzung des islamischen Glaubens laut. Sie kommt aus dem Mund des byzantinischen Kaisers Manuel Komnenos und richtet sich gegen eine Abschwörungsformel für Konvertiten vom Islam zum Christentum aus dem Ende des 9. oder Anfang des 10. Jh., in der unter anderem der Gott Mohammeds verflucht wird. „On sait que cet anathème a provoqué, à Constantinople, l'indignation de l'empereur Manuel Comnène (1143–1180). L'empereur jureait la formule blasphématoire, car si les sarrasins ne reconnaissaient pas la divinité de Jésus-Christ, il n'en est pas moins vrai qu'ils adorent le seul vrai Dieu et professent donc un monothéisme authentique“ (352). Die kaiserliche Äußerung, auf die hier hingewiesen wird, klingt fast schon wie eine erste Vorwegnahme der positiven Würdigung der islamischen Gottesvorstellung, wie sie an einer Stelle der Verlautbarungen des II. Vatikanums zur Heilsbedeutung der nichtchristlichen Religionen formuliert worden ist.

Tübingen

Rudi Paret

BAUMEISTER THEOFRIED, *Martyr invictus*. Der Martyrer als Sinnbild der Erlösung in der Legende und im Kult der frühen koptischen Kirche, Zur Kontinuität des ägyptischen Denkens. (Forschungen zur Volkskunde hg. v. Kötting/Schröder, Heft 46) (219.) Regensburg, Münster 1972. Paperback.

Diese Dissertation beschäftigt sich mit der literarischen Gattung der Legende, innerhalb dieser mit der ägyptischen Legende und darin wiederum mit dem „Motiv vom unzerstörbaren Leben“, das vom alt-ägyptischen Totenkult und den Einbalsamierungspraktiken ins Christlich-Koptische hinüberreicht. Nachdem zunächst der Forschungsstand über die Eigenart der Legendenliteratur dargelegt ist, entwickelt B. in 4 Kapiteln seinen Stoff logisch, konsequent und überzeugend. Zunächst beleuchtet er Ursprung und Bedeutung des Martyrerbildes der Legende, der es darum geht, den vor der Welt zwar Gescheiterten durch Gottes Schutz dennoch als den Sieger erscheinen zu lassen, in der koptischen Legende besonders durch seine Unempfindlichkeit gegen den Schmerz und in der leiblichen Restitution vor dem endgültigen Zeugentod manifestiert. Der Nachweis spezifisch jüdischer und frühchristlicher Elemente in der Martyrertheologie ist sehr bedeutsam. (Vielleicht hätte die Einbeziehung der Arbeit von E. Lohse, *Martyrer und Gottesknecht*, noch einige christologische Gesichtspunkte in bezug auf den Sühnedanken besonders im NT beibringen können: Christi Tod „für uns“ [Lk 22, 19.20; Mk 14, 24] als Martyrertod im theologisch interpretierenden Rückgriff auf Is. 53).

Die ägyptischen Legenden haben nun ihren „Sitz im Leben“ im praktizierten Martyrerkult. Daher ist es sinnvoll, in einem 2. Kap. diese spezifische Verehrung darzustellen, deren Eigenart es ist, auf altägyptische Bräuche des Totenkults mit der vorherrschenden Idee der Unversehrtheit des — einbalsamierten und vielfach sichtbaren — Leichnams zurückzuverweisen. So erweisen sich (3. Kap.) die koptischen Legenden in ihrer Mehrzahl als ganz spezieller, im wesentlichen nur leicht variiertes Typ mit dem auffallenden Kennzeichen der Häufung der Berichte von der wunderbaren Wiederherstellung des Leibes. Das Material ist überzeugend gesichtet und geordnet. Im letzten (4.) Kap. wird die koptische Legende dann noch genauer von der vorhergehenden ägyptisch-hellenistischen abgehoben, wodurch ihre bereits aufgezeigte Eigenart und ihr Charakter als Kultätiologie besonders klar hervorstechen: In der koptischen Legende soll nämlich die sonst nur sehr unanschaulich und allgemein erfaßbare Erlösung veranschaulicht werden, die sich dem Ägypter und Kopten im Bild der Wiederherstellung der leiblichen Integrität des jeweiligen hier am Ort verehrten Martyrers eindrucksvoll darstellt.

Literaturverzeichnis und Register runden die schöne Arbeit ab, deren Lektüre viele neue Einsichten über die Kontinuität (wie Diskontinuität) von Antike und Christentum vermittelt.

Wien

Johannes Emminghaus

KUPISCH KARL, *Kirchengeschichte*. Bd. I: Von den Anfängen bis zu Karl dem Großen. (Urban Taschenbücher Bd. 168). (157.) Kohlhammer, Stuttgart 1973. Kart. lam. DM 8.—

Es ist die erklärte Zielsetzung des Buches, Kirchengeschichte einem theologisch nicht vorgebildeten Leserkreis zu „erzählen“ und den Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte „stärker zu unterstreichen“ (10). Beides ist dem Vf. trefflich gelungen.

Im Vorwort wird die Geschichtsmüdigkeit unserer Tage beklagt. Den hier angestimmten elegischen Tönen kann freilich entgegengehalten werden, daß sich gerade heute nahezu alle theologischen Disziplinen auf ihre Geschichtlichkeit besonnen haben. Zurecht lehnt Vf. eine Theologie ohne Berücksichtigung der historischen Komponente ab. Wenn aber andererseits kein Unterschied zwischen Profan- und Kirchengeschichte gesehen wird (9), so scheint mir ein gewisser Widerspruch vorzuliegen. Aufgrund der Inkarnation sind auch bei der Kirche göttliche und menschliche Komponente untrennbar miteinander verbunden; keine der beiden Komponenten kann für sich allein untersucht werden. Und nur derjenige kann den Sinn der Kirchengeschichte wirklich verstehen, „der ihr innerstes Lebensgesetz bejaht“ (Jedin). Der Abschnitt über die urkirchlichen Ämter wirkt wohlthuend nüchtern. Ein Katholik hätte freilich manches anders geschrieben. Das gilt auch für andere Stellen des Buches, etwa den Abschnitt über den Primat. Aber das Ideal der völlig objektiven Darstellung wird nie gelingen, auch wenn es immer angestrebt werden muß.

Die vorliegende Kirchengeschichte, die auf fünf Bändchen geplant ist, wird neben den anderen Kirchengeschichten in Taschenbuchform (A. Franzen, *Kleine Kirchengeschichte*, Herder-Bücherei 237/238; W. v. Loewenich, *Die Geschichte der Kirche*, Siebenstern — Taschenbücher 2 und 10; E. Bizer/J. Wallmann, *Kirchengeschichte Deutschlands*, Ullstein Bücher DG 11 und 12) schon wegen ihrer flüssigen Darstellung bestehen können. Wir sehen dem Erscheinen der weiteren Bände mit Erwartung entgegen.

HUBENSTEINER BENNO/LEIDL AUGUST/OSWALD JOSEF (Hg.), *Ostbairische Grenzmarken*. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde. 15. Bd. (306 S, 32 Tafeln) Institut für Ostbairische Heimatforschung, Passau 1973. Kart.

J. Oswald eröffnet den Band mit einer umfangreichen Studie über die Staatliche Biblio-

thek Passau und schildert deren äußere (Bauten und Räumlichkeiten) und innere (Bücherbestand) Geschichte. Die Arbeit ist im Buchhandel auch separat erhältlich (Neue Veröffentlichung des Institutes für Ostbairische Heimatforschung Nr. 32). G. Kapfhammer berichtet über den Kunsthandwerker und Literaten Joseph Gutsmüthl (gestorben 1855), dessen skurriles Werk, das mit zahlreichen Textproben vorgestellt wird, in unserer Zeit, die das Absonderliche liebt, wieder auf Interesse stoßen dürfte. G. Schäfer setzt seine sorgfältige Abhandlung über das Passauer Theater fort. Eine Buchausgabe dieser eingehenden Darstellung ist bereits angekündigt. A. Aign bietet eine vorzügliche und im Urteil zurückhaltende Zusammenfassung der „Zeugnisse aus Passaus römischer Zeit“ mit dem Stand von 1970. Hinsichtlich der Severinskirche wird erwähnt, daß einerseits ihre Lage genau den Angaben der Vita Severini über die „nova basilica“ in „Boiotro“ entspricht (178), andererseits aber der Grabungsbefund nicht vor das 8. Jh. zurückreicht (186).

A. Leidl ist es gelungen, den Werkvertrag mit Carlo Lurago von 1678 über die Errichtung der Domgruft wiederzuentdecken. Im Zusammenhang mit einem knappen Überblick über die Geschichte der Domgruft wird der interessante Fund publiziert. Er erhält seine Aktualität durch die vor kurzem erfolgte Restaurierung der Domgruft und die darin erfolgte Beisetzung des Altbischofs Simon Konrad Landersdorfer OSB (gestorben 1971). H. Fischer und Th. Wohnhaas behandeln die Barockorgel von Fürstenzell. Der Aufsatz P. Praxis über „Das Wyschehrader Landgut Prachatitz“ enthält reichhaltiges Material zur Siedlungsgeschichte des mittleren Böhmerwaldes. Mit dem Abdruck von Regesten und Urkunden bringt M. Wallner seine in den Bänden 13—14 begonnenen Beiträge zur Geschichte Passaus während der Regierungszeit Bischof Alberts von Winkel (1362—1380) zum Abschluß. Die Arbeit stellt eine wertvolle Vorarbeit für ein kommendes Passauer Bischöfebuch dar. 20 Seiten Buchbesprechungen und 20 Seiten Bibliographie beschließen den inhalts- und abwechslungsreichen Band. Als Wunsch verbleibt mein „Ceterum censeo“ (vgl. ThPQ 121 [1973] 187 f) nach einem handlicheren Format und der Anbringung der Fußnoten zur Textseite.

Linz

Rudolf Zinnhobler

## DOGMATIK

FEIL ERNST, *Die Theologie Dietrich Bonhoeffers*. Hermeneutik-Christologie-Weltverständnis. (Gesellschaft und Theologie, Systematische Beiträge Nr. 6) (430.) Kaiser, München/Grünwald, Mainz 1971. Snolin DM 29.—.